

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Berammlungs-, Vergnügungsinserte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 8

— Aus dem Inhalte dieser Nummer —

Artikel: Zugehörigkeit der Buchdruckereien zum Handwerk.
Geulleton: Aus dem Leben Dshar Peucherts.
Gewerkschaftsrevue: Lehren und Aufgabenwendungen. — Aber die Lärbewegungen der nächsten Zeit.
Korrespondenzen: Einbeck. — Gnesen. — Görlitz. — Hamburg-Altona. — Hamm i. W. — Hannover. — Kaufbeuren. — Neisse. — Neumarkt (Oberpfalz). — Rosenheim.
Rundschau: Konkurs. — Streik der Buchbinder in Mainz. — Das Fortbildungsschulpflichtige Alter. — Gewerkschaftliche Zentralisation. — Nachtlänge von der Bergarbeiterbewegung im Saarrevier. — Streitfragen zwischen Krankenkassenverband und dem Leipziger Ärzteverband. — Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1911. — Umfang der bestehenden „Volksversicherung“.

Zugehörigkeit der Buchdruckereien zum Handwerk

Bereits im Jahre 1911 wurde von den deutschen Handwerkskammern auf der Handwerkerkonferenz zu Berlin darauf hingewiesen, daß Druckereibetriebe nach ihrer historischen Entwicklung wie nach ihrer technischen Organisation handwerksmäßigen Charakter tragen und ungeachtet der Erweiterung ihres Umfangs beruflich ausgebildete Handwerker und handwerksmäßig auszubildende Lehrlinge beschäftigen.

Die Tatsache, daß in einzelnen Bundesstaaten über den Betriebscharakter der Druckereien eine entgegengesetzte Auffassung besteht, gab der Handwerkskammer Elsaß-Lothringens Veranlassung, durch Vermittlung des Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertags bei sämtlichen Handwerks- und Gewerkekammern eine Umfrage zu veranstalten, um feststellen zu können, wie in ihren Bezirken die Druckereien charakterisiert werden.

Das eingelaufene Material hat, wie genannte Kammer in ihrem soeben erschienenen Jahresberichte mittelt, deutlich erkennen lassen, daß diese Frage außerordentlich verschieden beurteilt wird. Die preussischen Handwerkskammern Königsberg, Hildesheim, Bielefeld, Kassel, Aurich und die Kammern Oldenburg, Schwerin, Braunschweig, Gera, Meiningen und Greiz berichten, daß in ihrem Geltungsbereiche die großen Buchdruckereibetriebe durchweg als Fabrikbetriebe angesehen werden. In Hannover sind alle Druckereien, die mehr als zehn Arbeiter beschäftigen und mit zwei Schnellpressen arbeiten, zur Fabrik gerechnet worden, während im Bezirke der Gewerkekammer Leipzig die Betriebe mit bis drei Schnellpressen zu den Beträgen für die Gewerkekammer und mit mehr als drei Schnellpressen für die Handelskammer herangezogen sind. In Lübeck gelten dagegen sämtliche Druckereien als Handwerksbetriebe, ebenso mit nur wenigen Ausnahmen in Bromberg.

Für die Verschiedenheit in der Beurteilung der Betriebscharakter der Druckereien liefert die Handwerkskammer Münster einen treffenden Beweis: Die kleineren und mittleren Druckereien gelten dort als Handwerksbetriebe, die großen sind vom Regierungspräsidenten als Handwerks-, vom Oberpräsidenten dagegen als Fabrikbetriebe erklärt worden!

Das Staatsministerium des Herzogtums Gotha trifft in Streitfällen über die Frage „Fabrik oder Handwerk“ keine Entscheidung, je nachdem bei Herstellung der Arbeitsprodukte die Tätigkeit der vom Kopfe geleiteten Hand gegenüber der mechanischen Maschinenarbeit überragt oder nicht. Auf Grund

dieser Gepflogenheit sind fast sämtliche Druckereien — nicht nur große, sondern selbst mittlere und kleinere — als Fabriken deklariert worden.

Ähnlich wurden die Entscheidungen in Harburg und Koblenz gefällt. Während in Bayern, wo bekanntlich die Handwerkskammerkosten nicht umgelegt, sondern von den Kreisen getragen werden, größtenteils alle Druckereien größeren und kleineren Stils als Handwerksbetriebe betrachtet werden, gelten in Württemberg die Buchdruckereien dann als Fabrikbetriebe, wenn sie die Merkmale des Fabrikbetriebes: Großbetrieb, räumliche Abgrenzung und Arbeitsteilung, aufweisen. Fehlen diese Merkmale oder auch nur eines von ihnen, so sind solche Betriebe Handwerksbetriebe.

Wohl die bemerkenswertere und die Handwerkskammern am meisten befriedigende Lösung der streitigen Frage wird aus Baden von der Handwerkskammer Freiburg gemeldet. Dort werden sämtliche Buchdruckereien als zum Handwerk gehörig angesehen, weil im Buchdruckgewerbe trotz maschineller Hilfsmittel die Handarbeit überragt. Selbst die bekannte Welfirma Herder, deren Personal an der Hauptniederlassung Freiburg aus 100 Setzern, 30 Druckern, 10 Korrektoren und 50 ungelernen Arbeitern besteht, gehört der Handwerkskammer Freiburg an. Die genannte Kammer bemerkt hierzu, daß alle Buchdruckereien von sich aus Wert darauf legen, der Handwerkskammer zugerechnet zu sein.

„Die habdliche (Freiburger) Entscheidung“, schreibt die Handwerkskammer in Heilbronn, „scheint das einzig richtige zu treffen, wenn sie alle Druckereien als Handwerksbetriebe erklärt. Diese Auffassung wird allein dem Handwerk und der Handwerkskammer gerecht, denn sie fußt auf der unstreitbaren Tatsache, daß die Buchdruckerarbeiten nur mit handwerksmäßig fachlich aus- und durchgebildeten Buchdruckergehilfen hergestellt werden können. Wenn wir auch von jeder den Standpunkt vertreten haben, daß das Buchdruckgewerbe als solches zum Handwerk gehört, so fehlte doch der Mut, nach den Betrieben, deren Lehrlinge zu prüfen man freilich der Handwerkskammer zumutet, die Hand auszustrecken und sie den Vorschriften der Handwerkskammer zu unterstellen.“

Es muß gerechterweise zugegeben werden, daß nach der vom Deutschen Buchdruckervereine betriebenen Agitation tatsächlich zahlreiche Buchdruckereibetriebe persönlich sich als Handwerker betrachteten wüssten, nur zu oft aber wider ihren eignen Willen, lediglich auf Grund von Gewerbeinspektionsentscheidungen, zu Fabrikbetriebern gestempelt werden.

Diese — vom Standpunkte der Handwerkskammern aus betrachtet — durchaus ungesunde Gepflogenheit, wird von der Handwerkskammer Sekt in wie folgt verworfen: „Wir haben die Beobachtung machen müssen, daß bei Entscheidungen, ob Fabrik- oder Handwerksbetrieb vorliegt, für die Aufsichtsbehörde die Gutachten der Gewerbeinspektion maßgebend sind, ein Zustand, der unbedingt der Abänderung bedarf.“

Auch der verstorbenen Reichstagsabgeordnete Jacobskötter, Vorsitzender der Handwerkskammer Erfurt, schloß sich diesen Ausführungen an, als er schrieb: Die Frage betreffend die Zugehörigkeit des Buchdruckgewerbes zum Handwerk „ist in unserm Bezirke noch nicht gelöst. Nur entschieden ist in

einzelnen Fällen, daß größere Betriebe auf Grund von Gutachten des Herrn Gewerbeinspektors als Fabrikbetriebe erklärt worden sind, was wir uns haben gefallen lassen müssen.“

So grundverschieden in den einzelnen Bezirken die Entscheidungen über die Frage, ob die Druckereien größeren Umfangs der Fabrik oder dem Handwerk zuzuzählen sind, gefallen sind und in der Zukunft noch fallen werden, fest steht, daß alle Handwerks- und Gewerkekammern in der Ansicht durchweg übereinstimmen, daß das Buchdruckgewerbe, auch wenn es im größten Maßstabe betrieben würde, als Handwerksbetrieb anzusehen ist und angesehen werden muß.

Bedauerlich ist die Ungleichheit der Entscheidungen in den einzelnen Bundesstaaten und Kammerbezirken; ein beklagenswerter Mißstand, dessen Beseitigung mit allen Mitteln angestrebt werden muß. B. Th.

— Gewerkschaftsrevue —

Die Entrüstung über die schäbige Handlungsweise der Führer der christlichen Gewerkschaften im Saarrevier um die Jahreswende hallt noch aus den Spalten unserer Gewerkschaftsrevue wider. Aber auch in Tageszetteln verschiedener politischer Parteirichtungen wurden den Herren redlich verdiente Denksätze verabreicht, deren Text ihnen so bald nicht aus der Erinnerung schwinden dürfte. Man erfährt daraus, daß es doch noch weite Kreise gibt, die sich ihr Urteil über den wahren Charakter der christlichen Gewerkschaften durch deren Neutralitätszäuber und Terrorismusgeschrei nicht trüben lassen. Bemerkenswert waren auch die Ausführungen des preussischen Handelsministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Januar über den Verlauf der jüngsten Bergarbeiterbewegung im Saarreviere. Die von den Christen aufgeführte Komödie in Saarabien wurde dadurch noch besser erkennbar. Manchem der Generalkonfessionsräte mögen die Worte des Ministers recht unangenehm in den Ohren geklungen haben. Dr. Sadow hob nicht nur hervor, daß die christlichen Führer durch die von ihnen geschürte Bewegung lediglich das erreicht hätten, was die Bergverwaltung bereits vor dem 15. Dezember konzediert habe, sondern der Minister wies auch deutlich auf den Zweck der Übung hin: auf den skrupellos betriebenen Mitgliederfang der Christlichen. Für den von ihnen großmütig zugestanden, von keiner Sekte nachgesuchten „Waffenstillstand“ hatte der Handelsminister nur Spott und Spieß übrig. Es sei weiter erwähnt, daß die christlichen Agitatoren im Saarreviere die Beschimpfungen gegen die katholischen Geistlichen so weit trieben, daß sich 33 Geistliche in einer öffentlichen Erklärung gegen die „christlich-nationalen“ Schimpfapoßtel gewandt haben.

Als noch wichtiger will es uns freilich bedünken, wenn die Arbeiter selbst über die jüngsten Vorgänge im christlichen Lager nachdenken und — soweit das noch nicht geschehen — ihre Lehren daraus ziehen würden. Das ist um so notwendiger, als es sich dabei nicht etwa um Zufallserscheinungen handelt, sondern um Dinge, die im Wesen der christlichen Gewerkschaften begründet liegen. Ihrer Auflösung sind sie bisher nur dadurch entgangen, daß sie sich krampfhaft bemühten, die Notwendigkeit ihrer Existenz als Bollwerk gegen die Sozialdemokratie zu beweisen und sich nebenbei als Hüter wahrer Religion aufzuspielen. Diese Fessel hindert die christlichen Gewerkschaften nicht nur in ihrer Bewegungsfreiheit und Enfschlußkraft bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder, sondern sie vermindert ihre Stohkraft ebenso sehr wie ihre Aktionsfähigkeit überhaupt. Aus der Tatsache, daß sich die christlichen Gewerkschaften von jeher für politische und religiöse Befreiungen einpannen ließen, sind die Schwankungen in ihrem Programm erklärlich und die Irrungen und Wirrungen, an denen die Geschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung so reich ist. Niemals wird den christlichen Gewerkschaften eine solche Aufwärtsentwicklung möglich sein wie sie die freien, unabhängigen Gewerkschaften zu verzeichnen haben. Eine Organisation,

die sich das Ziel gesetzt hat, die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu verbessern, muß auf unbedingte Selbstständigkeit halten, wenn sie ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen nachkommen will. Unüberleglich geht aus der Geschichte der Arbeiterbewegung aller Länder hervor, daß die Arbeiter, sobald sie ihre organisatorische Selbstständigkeit aufgeben, zur Latenzlosigkeit verurteilt sind. Keine Organisation wird sich deshalb von Außenstehenden in ihre eigenen Angelegenheiten hineinreden lassen, am allerwenigsten in entscheidungswollen Momenten. Dieses Vorrecht können die christlichen Gewerkschaften ihrer ganzen Vergangenheit nach natürlich nicht in Anspruch nehmen. Außerdem fragen sie in geradezu frivoler Weise zur Schwächung der Arbeiterbewegung bei durch die Zerstückelung der Arbeiter aus parteipolitischen und religiösen Motiven, die mit wirtschaftlichen Interessen rein gar nichts zu tun haben.

Das menschliche Leben beruht auf Nahrung, Kleidung und Wohnung. Erst wenn diese drei Faktoren garantiert, sind Freiheit, Kultur und höhere menschliche Entwicklung möglich. Darum sind die Gewerkschaften verpflichtet, unter Berücksichtigung der sich ständig verändernden Erfordernisse des Wirtschaftslebens den steigenden Boden der Wirklichkeit zu beachten und den Ausgleich zwischen den unzureichenden Löhnen und der verteuerten Lebenshaltung auf dem erfolgversprechendsten Wege herbeizuführen. Wer diesen wirtschaftlichen Bestrebungen, die mit dem Christentum ebensowenig zu tun haben wie mit Parteidoctrinen, durch religiöse oder politische Sonderbündel entgegenzuarbeiten sucht, der ist nichts weiter als ein Schädiger der wichtigsten Arbeiterinteressen. Wobin wir blicken, überall sehen wir die Vereinigung der Kräfte den Sieg herbeizuführen. Was aber für die Kulturentwicklung von entscheidender Bedeutung geworden ist, was für das Staatsgetriebe zur Notwendigkeit und für die Produktion zur Existenzbedingung wurde, nämlich der Zusammenschluß der Einzelkräfte, das kann auch die Arbeiterklasse in ihrem Kampf um etwas mehr Freiheit und Sonnenschein nicht entbehren.

Diese einfachen Gedanken drängen sich einem um so zwingender auf, als die Anforderungen, welche das Jahr 1913 an die Leistung der gewerkschaftlichen Arbeiter stellen wird, wirklich nicht gering sein werden. Gerade auf wirtschaftlichen Gebieten stehen harte Kämpfe in Aussicht. Das rapide Wachstum der Arbeiterverbände hat die Erstarkung der Arbeitgeberkoalitionen zur Folge gehabt, deren Hauptaufgabe dahin gerichtet ist, die gewerkschaftlichen Bestrebungen niederzuschlagen. In nicht wenigen der großen Unternehmerverbände ist eine scharfmacherische Strömung vorhanden, der die Entfaltung und Anwendung ihrer eignen Machtmittel im wirtschaftlichen Kampfe nicht genügt, die vielmehr kräftig nach Staatshilfe und nach einem Ausnahmegelehe gegen die Gewerkschaften schreit. Bei der hinhaltenden Aufnahme, der sich die scharfmacherischen Bestrebungen in Regierungskreisen zweifellos zu erfreuen haben, sind Kämpfe um die Erhaltung und Sicherung des Koalitionsrechts nicht ausgeschlossen. Unter den düsteren Prophezeiungen für das Jahr 1913 steht auch die Ankündigung einer Krise im Wirtschaftsleben nicht. Mit der Möglichkeit einer derartigen Krise wäre im Zeichen kriegerischer Verwidelungen gewiss ebenso sehr zu rechnen, wie zu erwarten steht, daß sie bei zunehmender Entspannung der internationalen Lage hinausgeschoben wird. Sollte die befürchtete Krise dennoch zur Wirklichkeit werden, so dürften besonders die Arbeiterschichten schwer darunter zu leiden haben, die im Begriffe stehen, ihre in diesem Jahr ablaufenden Tarifverträge mit den Arbeitgebern zu erneuern. Und in der Tat sind es nicht wenige Berufe, die vor einem Neuabschluss ihrer kollektiven Arbeitsverträge stehen.

Am 15. November 1912 wurden bereits für 50 000 Holzarbeiter, die in 53 Orten beschäftigt sind, seitens des Arbeitgeberverbands des Tarifverträge zum 15. Februar 1913 gekündigt. Während diese Zentralstelle über die

Köpfe der Arbeitgeber hinweg die Kündigung der laufenden Tarife verfügte, sollte die Entscheidung im Deutschen Holzarbeiterverbande mehr von der Stimmung der Mitglieder abhängig gemacht werden. Durch die Dekretierung des Arbeitgeberverbands haben sich indes die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes vor gegebene Tarife gestellt. Aber die Art der gepflogenen ergebnislosen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Zentralvorständen wurde an anderer Stelle bereits berichtet. Die Ausschüßten für die Erhaltung des gewerblichen Friedens haben sich in der Zwischenzeit um nichts gebessert. Im Gegenteil muß über den gegenwärtigen Stand der Tarifbewegung gesagt werden, daß die Verhandlungen auf der ganzen Linie ins Stocken geraten. Auch die am 14. Dezember abgebrochenen Verhandlungen sind noch nicht wieder aufgenommen worden und über ihre Fortsetzung besteht keinerlei Gewißheit. So scheint ein Riesenkampf im Holzgewerbe fast unausweichlich zu sein.

Nicht viel besser stehen die Aktien der Tarifbewegung im Baugewerbe. Hier würden die beteiligten Arbeiterverbände sicher noch in weit stärkerem Maße von einem Aufhören des Vertragsverhältnisses in Mitleidenschaft gezogen werden als im Holzgewerbe. An der Erneuerung der Tarifverträge im Baugewerbe sind 300 000 bis 350 000 baugewerbliche Arbeiter interessiert. Gestützt auf ihre wohlansgerichteten Organisationen, den Bauarbeiterverband und den Zimmererverband, können diese Arbeiter jedoch getraut den Gang der Dinge abwarten, wenn auch die Scharfmacher im Baugewerbe keinen Zweifel darüber offen gelassen haben, daß sie es eventuell auf eine rücksichtslose Machtprobe ankommen lassen werden. In den letzten Tagen des Vorjahrs trafen die beiderseitigen Vertreter zu Verhandlungen behufs Abschlusses eines Reichstarifvertrages für das deutsche Baugewerbe zusammen. Es wurde beschlossen, nur die bisherigen Vertragsstelle zuzulassen. Als Fazit der Besprechung ergab sich folgendes: Beide Vertragsstelle stehen grundsätzlich auf dem Standpunkte des Reichstarifvertrages, den sie als zurzeit zweckmäßigste Form der Regelung der Arbeitsverhältnisse ansehen. Sämtliche Parteien wünschen auch unter Ausschaltung eines Kampfes wiederum zu einem Tarifabschlusse zu gelangen. Alseits besteht indes die Auffassung, daß der bisherige Vertrag im Vollzuge eine Reihe von Mängeln gezeigt hat, die in einem zukünftigen Vertrage behoben werden sollen. So soll insbesondere größere Klarheit über die Akkorarbeit, über den Arbeitsnachweis, über den persönlichen und sachlichen Geltungsbereich des Vertrags sowie über die tariflichen Inkonsistenzen geschaffen werden. Von den Arbeitgeberverbänden wurde als prinzipielle Forderung eine Erklärung des Arbeitgeberbundes verlangt, daß eine allgemeine Lohnverhöhung garantiert wird, das heißt, es sollen die Bezirks- bzw. örtlichen Verbände angewiesen werden, über Lohnverhöhungen zu verhandeln und solche zu bewilligen. Von den Vertretern der Arbeitgeber wurde daraufhin erklärt, sie seien nicht in der Lage, die verlangte Garantie für eine allgemeine Lohnverhöhung zu geben. Da beide Teile an ihren Erklärungen festhielten, wurden die Verhandlungen auf den 21. Januar 1913 verlagert.

Im Malergewerbe läuft der jetzt bestehende Reichstarifvertrag am 15. Februar d. J. ab. Die am 8. Januar stattgehabten zentralen Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifs haben zwar noch zu keinem definitiven Resultate geführt, aber es steht nach der gelungenen Befestigung der größten Schwierigkeiten faktischer und prinzipieller Natur doch zu erwarten, daß die auf den 23. Januar vertagten Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen werden.

Das Schneidergewerbe steht gegenwärtig ebenfalls vor einer umfassenden Tarifbewegung. Die bestehenden Verträge wurden vom Vorstand des Schneiderverbandes für 45 Orte zum 1. März 1913 gekündigt. Nach den mit dem Arbeitgeberverband getroffenen Vereinbarungen mußten die örtlichen Verhandlungen über den materiellen Inhalt der neuen Verträge bis zum 16. Januar 1913 beendet sein. Noch verbleibende Differenzpunkte sind bis zum 30. Januar

einem Kollegium von Unparteilichen zu unterbreiten. Der von diesem gefällte Schiedspruch unterliegt der Beschlußfassung der Vertragsparteien, die spätestens bis zum 16. Februar zu erfolgen hat.

Namentlich die Tarifbewegungen im Bau- und im Holzgewerbe werden dem Gewerkschaftsleben der nächsten Zeit die hervorstechende Signatur verleihen. Die Annahme der gelagerten organisierten Arbeiterkraft an diesen riesigen Bewegungen, die sich im Nothfalle auch in klingende Münze umsetzen dürfte, wird es zu verbüßen wissen, daß die Bäume scharfmacherisch geschnittener Unternehmer in dem Sinne wachsen.

Auf die große sozialpolitische Aussprache, die im Reichstage gelegentlich der Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern einzusehen pflegt, seien unsere Kollegen besonders aufmerksam gemacht. Es ist dies eine gute Gelegenheit, festzustellen, inwieweit unsere Sozialgesetzgebung den Forderungen der Arbeiterschaft bisher gerecht geworden oder in Zukunft gerecht zu werden willens ist. Ein lehrreiches Kapitel in jeder Beziehung.

←←← Korrespondenzen →→→

Einbeck. In der am 4. Januar stattgehabten Generalversammlung erstattete der Vorsitzende einen interessanten Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Beim Punkte „Vorstandswahl“ wurde mit Ausnahme des Schriftführers der alte Vorstand wiedergewählt, ebenfalls die Kartelldelegierten. Hier ist noch zu erwähnen, daß der Verein regen Anteil an gewerkschaftlichen Leben nimmt. Die vom 1. Januar ab notwendig werdende Beitragserhöhung wurde nach kurzer Debatte einstimmig abgelehnt. Unter „Verschiedenem“ wurde angeregt und beschlossen, zu dem eventuellen Besuche der Leipziger Ausstellung 1914 eine Sparkasse zu gründen, ebenso das überflüssige Geld der Vereinskasse bei der Konsumsparkasse anzulegen. Zum Schluß wurde noch gewünscht, kein Stiftungsfest, sondern ein würdiges Johannisfest zu feiern.

Osnabrück. Der Ortsverein Osnabrück-Brechen hielt seine diesjährige Generalversammlung mit anschließender Feier des Stiftungsfestes am 4. Januar ab. Zu dieser Versammlung waren sämtliche Mitglieder aus beiden Städten sowie Gauvorsteher Wagner (Pöfen) erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde das Andenken des verstorbenen Gaukassierers Kloss (Pöfen) in üblicher Weise geehrt. Dann wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet und später dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder, außer dem Kassierer, ging glatt vonstatten. Der bisherige Kassierer erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen. Einige darauf aufgestellte Kandidaten für dieses Amt lehnten gleichfalls ab. Durch das Eingreifen unseres Gauvorstehers ließ sich der bisherige Kassierer schließlich bewegen, sein Amt wieder anzunehmen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Bei dem nachfolgenden gemüthlichen Teile wurde so mancher Becher auf das weitere Blühen und Gedeihen des Ortsvereins geleert. Mit acht Mitgliedern wurde dieser 1908 gegründet und jetzt sind es bereits 16 Mitglieder. Alle ausnahmefähigen Kollegen haben sich ihm angeschlossen.

Görlitz. (Vierteljahrsbericht.) In der Oktoberversammlung konnten wir fünf Kollegen unsern Reihen zuführen. In dieser Versammlung erstattete auch unser Gauvorsteher Fiedler Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. Nach eingehender Wiedergabe der Beschlüsse und nach einem Schlussworte des Berichterstatters sprach Vorsitzender Hiescher den Wunsch aus, sich der Lage bewußt zu sein, ermahnte aber auch besonders die Säumigen zur Einflucht, welche nur alle fünf Jahre auf dem Plan erscheinen. Unter

← Aus dem Leben Oskar Peuckerts →

Wieder einer von den Alten hat Abschied genommen für immer. Ein talentreiches, ein wechselvolles Leben hat geendet; der unruhige Geist unfres Kollegen und Freundes Oskar Peuckert hat endlich Ruhe gefunden. Sein Leben war besonders in jüngeren Jahren ein fortgesetzter Kampf für die Besserung der sozialen Zustände seiner Berufsgenossen wie der gesamten Arbeiterklasse; so stand er auch unerschütterlich fest zu seiner Gewerkschaft und zu seiner politischen Partei.

Oskar Peuckert erblickte das Licht dieser schönen Welt am 23. September 1841 in Leipzig-Gohlis. Nach seiner Schulzeit kam er zu Wigand in die Lehre, die er 1860 beendete. Kurz darauf nahm er den Wanderstab und wählte bis Langam hinein, kehrte aber bald wieder zurück, und wir finden ihn 1861 von neuem in seiner Lehrdruckerei tätig. Die damaligen Zeiten waren kampfesroh, und auch unser Freund trat kräftig ein für die Gründung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker, so daß er als „Agitator“ mit den „allen verknöcherten Philistern“ des öfteren Frach bekam, der ihm manchen „jungen Bengel“ einbrachte.

Im Oktober 1862 konditionierte Peuckert vier Wochen in Karlsbad, dann wieder in Leipzig bei Klinkhardt und von 1863 bis 1865 bei Colbig, wo er mit den waderen Kämpen Julius Hecht, Karl Heinke und Richard Härtel zusammen arbeitete und er auch seine ersten Beiträge für den „Korr.“ schrieb. Hier fand er auch die gewünschte geistige Anregung. Beim Streike von 1865 in Leipzig kam

die Goldfische Offizin nicht in Betracht, da der „Korr.“ zu jener Zeit dort gedruckt, also ohne weiteres bewilligt wurde. Aber Peuckert verließ freiwillig seine Kondition, um einem Verheirateten Platz zu machen. Er arbeitete dann vom Mai bis November in Gohlis, hier eifrig Propaganda für den geplanten Buchdruckerlag machend, was ihm den „Sack“ eintrug. Zur Zeit der Gründung des Verbandes (1866) stand er wieder in Leipzig, und zwar bei Grumbach. Obwohl weder als Delegierter noch als sonstige Stabesperson an der Versammlung beteiligt, stellte er sich doch zur Verfügung und machte sich die drei Tage als „Fremdenführer“ nützlich. 1867 finden wir ihn in Görlitz in Kondition, von wo aus er als krank nach seiner Heimat eilen mußte. Dann kam er wieder zu Klinkhardt. Aber bei den Leipziger Klassenfreistreitigkeiten hatte es unfer ergebbarer Freund bald mit der Prinzipalität verborben, im Mai 1868 erfolgte seine Wahrung, so daß er gleich vielen andern Leipzig verlassen mußte, da solchen Strakeelern die Tore der Leipziger Druckereien verschlossen bleiben sollten.

Oskar Peuckert konditionierte dann von 1868 bis Dezember 1870 im Mecklenburgischen, half als Vertreter der Mitglieder in Parchim, Güstrow und Rostock den Mecklenburger Gau in Schwerin gründen, wobei er als Schriftführer funktionierte. Dann arbeitete er wieder in Leipzig bei Reusche, Alstermann & Olaf, später bei Waldow; hier wurde er bei der großen Bewegung von 1873 ausgesperrt.

Im Jahre 1872 war Peuckert zum zweiten Vorstehenden des Leipziger Vereins gewählt worden, und als dessen erster Vorsitzender Werber während des Streiks 1873 Leipzig im April plötzlich verließ, trat Peuckert an dessen Stelle, die er aber nur kurze Zeit bekleidete. Das war

eine arbeitsreiche Zeit für die Kollegen im allgemeinen, für Oskar Peuckert aber im besondern. Es gab kein Amt, wo er nicht mittat. So 1872 in der Tarifkommission, 1873 in der Statutenrevisionskommission (als Schriftführer), dann im Vertrauensmännerinstitut usw. usw.

Doch auch die aufstrebende Sozialdemokratie nahm unsern Freund in Beschlag. Neujahr 1876 wurde er für den Redakteurposten des „Bürger- und Bauernfreund“ in Rinnmitschau gewissermaßen gepfeift, da es an geeigneten Männern fehlte. Er hielt bis 1. Juli 1878 aus. Dann konditionierte er wieder in Leipzig, bis auf Grund des Sozialistengesetzes der sogenannte kleine Belagerungszustand über Leipzig verhängt wurde und Peuckert mit verschiedenen andern Kollegen gleich beim ersten Schuß am 1. Juli 1881 als „Gemeingefährlicher“ die Ausweisungsbefehl ausgehört erhielt. So mußte er, der moralisch Unantastbare, gleich einem Verbrecher seine Heimat verlassen, von Weib und Kindern Abschied nehmen und einer unsicheren Zukunft entgegengehen.

Peuckert fand Arbeit in Frankfurt a. M. Obwohl er hier wieder mit seiner Familie vereinigt wurde, konnte er sich doch nicht heimlich fühlen. Dazu kamen miltliche Streitigkeiten politischer Natur, in die er sich zu viel eingelassen hatte, so daß ihm eine angenehme Stellung in München ganz willkommen war. München wurde nun seine zweite Heimat. Der dortige kollegiale Verkehr ließ ihm manche gehobte Widerrückigkeiten versetzen.

Aber auch jetzt legte er die Hände nicht in den Schoß. Sein Geist mußte Beschäftigung haben und alle Vorkommnisse im beruflichen wie politischen Leben erregten sein Interesse. Zur Aussprache diente eine ausgedehnte Korrespondenz mit Freunden. Daß er auch leidenschaftlich werden

„Verschiedenem“ wurde die Drucklegung eines Bibliothekskataloges beschlossen, außerdem die Berichterstattung des Kartelldelegierten gehört. In dieser Versammlung erwähnte auch Kollege Kießler den im „Typ.“ veröffentlichten Abrisst eines Bündlers in Lauban. Da wir dort keine Mitglieder haben, erscheint der Abrisst fälschlich. — In der Novemberversammlung wurde Stellung genommen zur Verschmelzung der hiesigen Krankenkassen. Nach eingehender Berichterstattung der Kollegen Steindler, Kießler und Reichel über die geplante Zentralisation und eingehender Debatte wurde von einem sofortigen Anschluß abgesehen und zum Antrag erhoben, „so lange eine abwartende Stellung einzunehmen, bis die hiesige Klasse XIV die beabsichtigten Neueinrichtungen eingeführt hat.“ Unter „Verschiedenem“ wurde eingehend berichtet über einen Fall betreffend Arbeiten eines Verbandsmitgliedes nach Feierabend in einer nichtkassamäßigen Druckerei. Die Gutenbergbündler glaubten schon in dieser Angelegenheit einen festen Boden gefunden zu haben, um den ihnen in fiescher Seele verfahrenen Verbändlern eins auszuweisen zu können. Es wurde aber einwandsfrei von verschiedenen Zeugen festgestellt, daß dieser Fall glatt erfolgen ist, und so war es eben diesmal wieder nichts. — Die Dezemberversammlung stand im Zeichen der Wahlen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Zur Aufnahme standen wiederum zwei Kollegen; ein Besuch wurde nur beschränkt. Unter „Gesellschaftlichem“ teilte Kollege Lindner das für Görlitz besonders erfreuliche Ergebnis des Neujahrskarfenwettbewerbs des Gaus Schlesien mit. Es fielen drei Preise (darunter auch der erste) und drei lobende Erwähnungen nach hier. Preisträger sind die Kollegen Eichner (zweimal), Piepenzschneider, Fröh Wolke, Oskar Wolke und M. Matzkuhn. Eine rege Debatte löste die Bewegungstafel aus. Gehagt wurde besonders über den großen Arbeitsmangel im allgemeinen und über die Überhebung des Arbeitsnachweises. Kollege Kießler gab noch bekannt, daß die Tarifamtsstatistiken nur aus den Druckereien, wo Verbandskollegen sitzen, eingegangen seien. Wo die Marke Gutenbergbund dominiert, sei nicht, wie auch die früheren Jahre lehren, auf Einseitigkeit zu rechnen. — In die diesjährige Weihnachtsfeier fand am 22. Dezember in echt kollegialer Weise statt. Etwa 150 Kindern wurde unter farbigen Weihnachtsbäumen beschied; aber auch den Witwen und Waisen verstorbener Kollegen am Orte wurde über Abweilung von Geld- und sonstigen Geschenken eine Freude bereitet. Der Wohltätigkeit und Opferfreudigkeit unserer Kollegen, die in jeder Versammlung die freudigen Weihnachtsbühnen füllen halfen, sei auch an dieser Stelle dankend gedacht. — Am Silvesterabend vereinigte sich leider nur ein geringer Teil unserer Kollegen zu einem feierlichen Silvesterkränzchen, bei dem es unter der Macht des Konfesses und sonstiger Fachlingsartikel zur ausgelassensten Freude kam.

— **Hamburg-Altona.** Inre „Liedertafel Gutenbergbund 1877“ hatte am 5. Januar einen guten Tag. Nach zwei Jahren verabschiedete sie wieder ein Kindervergügn, Weihnacht post festum, zu welchem auch diesmal Kollege Paul Uhlle ein ebenso originelles wie reizendes Märchenpiel in vier Aufzügen: „Peters Weihnachtsstraum“, geschrieben hatte. Eine spannende Handlung, in welcher fieser Ernst und freundlicher Humor abwechselten. Auch einige entsprechende Chorlieder waren in das Stück eingelegt und wurden von unsern Sängern mit Präzision gesungen. Geplieft wurde famos. Der Honorarbegabe und beliebte Kollege Kamlade schloß in der Doppelrolle als vollgültiger Dorfbar und Sohlar den Vogel ab. Kollege P. Uhlle vertat in der Doppelrolle Bildschitzer und König das ernste Fach gewandt und würdig. Fr. Köfker war eine amnuttige Königin, Ullh Senbold ein herziges Peterl, Frau Dürrbaum dessen resolute Mutter. Die Kollegen S. Scheln und San Petersers gaben ihre Hofleute glaubwürdig und Kollege Popovits war in zwei weiteren Rollen gut am Platze. Darsteller wie Dichter wurden häufig vor die Rampe gerufen. Zwei hübsche

lieder vom Kollegen A. Wendel sangen die Kinder im Saale, schließlich gab es für die Kleinen noch Konfektstübchen. Der große Saal des „Gewerkschaftshauses“ war überfüllt und alle — alt und jung — befanden sich in feistlicher Stimmung.

D. Hamm (Weiff). Inre diesjährige Generalversammlung fand am 4. Januar im neuen Vereinslokal statt. Unter „Bereinsmitteilungen“ erwähnte Vorsitzender Struck das „Korr.“-Substitut und empfahl bei dieser Gelegenheit den Kollegen unser Verbandsorgan zum eifrigen Studium. Die Erwiderung des „Typograph“ auf seinen Artikel im „Korr.“ wurde von unserm Vorsitzenden kritisch beleuchtet. Er stellte fest, was ja „ein Bündler mit dem Krüchstocke fühlt“, daß sich die Bündler bei der Fabrikation ihrer abgequälten Erwidrerung verschiedene Wahrheitsverderbungen geleistet haben. Nachdem Vorsitzender und Kassierer ihre Berichte gegeben, wurde die Wahl der Vereinsfunktionäre vollzogen. Da nur der Schriftführer abdankte, konnte dieser Punkt schnell erledigt werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Es waren von 80 Kollegen nur 47 anwesend. Mögen die Kollegen doch endlich mit dem alten Schlandrian brechen und alle, Mann für Mann, in den Versammlungen erscheinen. Inre Zeit erfordert von einem jeden Kollegen Interesse für unsre Verbandsache. Erfülle deshalb im neuen Jahr ein jeder Kollege seine gewerkschaftliche Pflicht.

— **dt. Hannover.** Die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr am 5. Januar eröffnete Vorsitzender Schweinitz mit einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten unter „Bereinsmitteilungen“ erörterte der Vorsitzende den vom Handwerkskammersekretär Dr. Wienbeck in Nr. 95 der „Zeitschrift“ veröffentlichten Artikel: „Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe“. Die Ausführungen des Herrn Dr. Wienbeck knüpften an einen Vortrag an, den der Verfasser Ende Oktober im Bezirksvereine Hannover des Deutschen Buchdruckervereins hielt. Bekanntlich erregte es ein gewisses Aufsehen, als bei der letzten Meisterprüfung im Herbst v. J. in Hannover von 16 Prüflingen 11 zurückgewiesen wurden. Der Artikel fordert in einigen Punkten unsern Widerspruch heraus. Der Vorsitzende führte hierzu nun ungefähr folgendes aus: Es soll hier nicht geirrt werden über den Umfang der Kenntnisse, die ein Meister unseres Gewerbes besitzen muß, oder über das Schema, nach welchem diese Kenntnisse festgestellt werden sollen. Wer der Ansicht huldigt wie Dr. W., daß ausgerechnet im Buchdruckgewerbe der Gehilfe immer mehr Aufschwung hat, selbstständig zu werden und dazu des Meistertitels bedarf, wird andre Anforderungen stellen müssen wie derjenige, der mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit steht und weiß, welche Anforderungen der moderne Buchdruckbetrieb — und diesem gemäß die Zukunft — in der Praxis tatsächlich erhebt: an „das technische Können“ der Gehilfen und auch der Faktoren, Abteilungsleiter und. Helfl. Freilich muß man, um das Gelegte wüßigen zu können, die technische Umwälzung in unserm Gewerbe in den letzten 20 Jahren kennen, die noch voll im Gange ist, jeden Tag Neuerungen bringt, denen sich der Gehilfe gewachsen zeigen muß. Und gerade diese Erscheinung trägt dazu bei, daß es den Prinzipalen überhaupt schwer wurde, einheitliche Grundätze über die Preisberechnung aufzustellen und zur Durchführung zu bringen. Deshalb ist es nicht ohne weiteres angängig, das Buchdruckgewerbe in Vergleich mit andern Gewerben zu stellen. Anders ist es mit den Vergleichen zwischen den Bildungsmöglichkeiten; diese mußten, soweit Hannover in Frage kommt, für uns mit Recht sehr ungünstig ausfallen. Die anschließend daran erhobene Forderung auf Errichtung von Fachklassen und praktischem Fachunterricht deckt sich vollkommen mit unsern Wünschen. Sätten die Prinzipale der Gehilfenschaft die nachgeheute Mitwirkung bei der 1905—1908 bestandenen Fachschule

nicht abgesehen, so würde die Schule heute noch existieren. Wir hätten nicht nur materielle Opfer gebracht, sondern unsern Einfluß auch auf diejenigen Prinzipale ausgeübt, die aus egoistischen Motiven ihre Lehrlinge vom Besuche der Fachschule zurückhielten und auch dadurch die Rentabilität der Fachschule ungünstig beeinflussten. Daß uns dieser Einfluß möglich ist, kann an einem Beispiele bewiesen werden, welches sicher den Handwerkskammersekretär Dr. W. interessieren wird: Erst unsern Einfluß gelang es, die Lehrlinge zum Ablegen der Gehilfenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer zu veranlassen. Erst, als wir den Lehrlingen sagten, wir machten unter Umständen die Aufnahme in den Verband vom Ablegen und Bestehen der Prüfung abhängig, wurde erreicht, daß sich die Neuzustretenden ausnahmslos — auch die „Fabriklehrlinge“ — der Prüfung unterziehen. Auch hierbei gab es Widerstand. Bis in die neuste Zeit hinein bedarf es noch hier und da der Intervention der Vertrauensleute, damit der Prinzipal oder dessen Vertreter den junger Leuten die notwendigen Papiere verabsolgt. Aber es gelang uns dadurch, die größten Mißstände in bezug auf Lehrlingsausbildung aufzudecken und zu beseitigen. Es ist deshalb ganz und gar deplaciert, zu sagen: „Der junge Gehilfe soll sich nicht nur mit immer wachsenden Lohnansprüchen und mit der Erörterung gewerkschaftlich-politischer Fragen befassen, sondern er soll versuchen, sich über das rein mechanische Können hinaus für die Selbstständigkeit vorzubereiten.“ Jedenfalls vernachlässigt unser Verband, der allerdings die Erreichung auskömmlicher Löhne bezweckt — oder vielleicht gerade, weil er das bezweckt —, nicht die technische Weiterbildung seiner Mitglieder. In der Regel ist es ja so, daß der Gehilfe, der sich mit gewerkschaftlichen und öffentlichen Fragen befaßt, auch seine berufliche Bildung nicht vernachlässigt. Der beste Beweis hierfür ist, daß aus der Verbandsgehilfenschaft bis jetzt genügend Kräfte hervorgegangen sind, um die leitenden Stellen zu besetzen. Ein Mangel an solchen Kräften ist nicht vorhanden. Erwähnt sei noch, daß auch nach Schließung der Fachschule durch Veranstaltung sachtechnischer Vorträge der Bildungsdrang der älteren Lehrlinge zu wecken versucht wurde, damit sie als angehende Gehilfen vor der Sportvereinsleude bewahrt blieben, ihre freie Zeit in den von Gehilfen geschaffenen technischen Vereinigungen mit ihrer Weiterbildung verbringen, sich selbst und dem Gewerbe zum Nutzen. So wurde auch in Hannover seit vielen Jahren versucht, namentlich bei der jungen Generation alle edlen Triebe zu fördern, damit die Schäden der in der technischen Entwicklung des Gewerbes begründeten einseitigen Lehrlingsausbildung — das trifft für Hannover ganz besonders zu — möglichst korrigiert wird. Für den Vorsitzenden einer Meisterprüfungskommission im Buchdruckgewerbe ist es immerhin gut, wenn er die tatsächlichen Verhältnisse und Vorkommnisse kennt. Er wird dann sicher Äußerungen, die weniger böser Wille als aus Unkenntnis entspringen, nicht mehr tun. Und weil es auf Gehilfenseite heißt: „Hilff!“, daß ein praktischer Fachschulunterricht auch in Zukunft nur geschaffen werden kann, wenn Prinzipale und Gehilfen zusammengehen, so wird dadurch seinen an sich guten Ansichten über die zu schaffenden Bildungsanstalten am besten gedient. Diese Ausführungen unsern Vorsitzenden wurden von der Versammlung zustimmend aufgenommen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den zweiten Punkt der Tagesordnung: Vortrag: „Fragen der inneren Entwicklung unserer Organisation“, Referent Kollege Kerpäuser. In fesselnder Weise behandelte der Redner dieses Thema. Es war ein Appell an die Kollegen, historisch denken zu lernen, damit sie begriffen, was es heißt, aus dem Nichts heraus eine Organisation zu gründen, ihr eine Grundlage zu geben, die sie zur heutigen Größe führte und ihr den Einfluß verschaffte, wie ihn unser Verband heute besitzt. Kollegiales und richtig verstandenes solidarisches Verhalten in der Druckerei, rege Beteiligung an allen Vereinsveranstaltungen werde die Kollegen befähigen, die Fragen des Tags zu

kommen, zeigt ein Schreiben aus dem Jahre 1896: „Die wüthende Agitation Galdys hat mich geradezu empört! Ich habe seinerzeit den Verband mit gründen helfen, bin ihm die 30 Jahre hindurch treu geblieben, und jetzt soll ich ruhig mit ansehen, wie eine Handvoll Leute dabei ist, die beste deutsche Gewerkschaft kaputt zu machen!“

Als die Korrekturen Spezialvereine zu bilden begannen, stellte er sich sofort zur Verfügung und wurde Vorsitzender der Korrekturenparte zu München. In Anerkennung seiner Verdienste erkranten ihn seine Spezialorganisierten Kollegen beim Stiftungsfest am 31. Oktober 1909 durch feierliche Überreichung einer Ehrenurkunde.

Auch schriftstellerisch betätigte sich Oskar Peuckert. Außer für den „Korr.“, dem er in früheren Jahrgängen manchen Beitrag lieferte, schrieb er in den letzten Jahren Genulletons für die „Münchener Post“, die wohl gern entgegengenommen und auch jedenfalls gern gelesen wurden, aber — sie frugen ihm nichts ein.

Seit 1899 ging Peuckert mit dem Plan um, unter dem Titel „Memoiren eines Proletariats“ seine Lebensschicksale zu schildern. Das wäre wohl ein Stück Buchdrucker- und gleichzeitig Parteigeschichte geworden: auf der einen Seite über 50 Jahre Gewerkschaftsangehörigkeit, auf der andern mehr als 40 Jahre politisch organisiert. Wie weit er mit diesen Memoiren gekommen ist, wird sich bei Sichtung seines Nachlasses herausstellen. Auch eine alte, handschriftlich vorhandene Buchdruckerchronik von 1828 bis in die jetzige Jahre gedachte Peuckert für die Gegenwart zu bearbeiten, da er viel für die Geschichte der Münchener Buchdrucker verwenden zu können glaubte. Wie er mir schrieb, sei er bis 1841 gekommen.

Eine hohe Freude brachte unserm Freunde das Jahr

1912. Peuckert erhielt zu seiner großen Überraschung die Aufforderung vom Leipziger Vereinsvorsitzenden, als Mitbegriinder an der Jubelfeier des Leipziger Vereins teilzunehmen. Wer war glücklicher als der Subliar! Sein sehnsüchtiger Wunsch konnte damit in Erfüllung gehen, seine Heimat noch einmal zu sehen, mit den Leipziger Kollegen wieder beheimatet sein zu können. Peuckert war über den Verlauf der Hauptfeier des Leipziger Festes begeistert. Die kleine Abschiedsfeier mit Gesang vom „Gutenberg“ bei „Fischer Gustav“ hat ihm auch recht gefallen, und „namentlich haben Engelbrechts Abschiedsworte auf mich und meine Gattin einen noch heute andauernden erhebenden Eindruck gemacht“, schrieb er mir post festum.

Trotz aller seiner Tätigkeit war Peuckert schon seit zehn Jahren in gesundheitlicher Beziehung nicht mehr lattest. Er klagte über Herzschwäche: „Ich glaube aber, daß Herz, Lunge, Beine meinem festen Willen einfach gehorchen müssen; aber wenn das Herz nicht mehr will, hört alle Energie auf; ins Foch der alltäglichen Arbeit habe ich mich aus tierischer Gewohnheit geschleppt, krank werden darf ich nicht; es ist bei dem geringen Krankengelde zu hoffnungslos“ — diesem seinen festen Willen hatte er noch ein Jahrgehn Lebenszeit zu verdanken.

Wir wären undankbar, wenn wir bei den öfteren Erkrankungen unserm Freunde nicht des wohlwollenden Verhaltens seines Prinzipals gedenken würden. „Saben Sie keine Surch, wir schleppen Sie schon mit durch; aufstrengen sollen Sie sich nicht“, tröstete ihn Herr Gerber bei einer Gelegenheit; und in der Tat kam es auf einige Tagesstunden weniger Arbeitszeit nicht an, die dem Kranken zugute kamen. Im Dezember 1911 küßte B. bedenkliche Alterserscheinungen, so daß er die Hoffnung aufgab, seine Arbeit wieder

aufnehmen zu können, aber „leichtere Gartenarbeit abwechselnd mit schriftlicher Tätigkeit sollen mir dem Leben noch einige Jahre gewinnen helfen“. So ließ ihn seine Energie die Leipziger Reise zu Anfang März vorigen Jahres noch durchmachen. Dann aber ging es dem Ende entgegen. Weihnachten 1912 schrieb er mir: „Ich bin vollständig kaputt, kann schon fünf Wochen nicht ausgehen, das Altkma Tag und Nacht bringt mich vollends auf den Sund. Wenn die Hoffnung nicht wär, dann häß! Ich's ja!“

Am 11. Januar 1913, morgens 3 Uhr, verließ Oskar Peuckert das irdische Jammertal. In seiner Bahre trauern die Witwe und die Kinder mit Kindeskindern, denen er ein liebevoll sorgender Gatte, Vater und Großvater war — uns war er ein braver Kollege, ein guter Kamerad! Friede seiner Wsche!

Stuttgart. * Moritz Schröder.

Wenn wir auch in der vorigen Nummer Oskar Peuckert schon einen Nekrolog widmeten, wie er einem der ersten Mitglieder des Verbandes und einem so laienem Mitarbeiter gebührt, so glauben wir diesem aus der Feder eines fast ebenso alten und nicht minder verdienten Referenten unser Organisation kommenden Nachruhs die Aufnahme nicht verjagen zu können. Kollege Schröder war überdies so freundlich, uns zugleich von seiner Wsche in Kenntnis zu setzen, als er das Hinscheiden seines alten Freundes und Schicksalsgenossen erfahren hatte. Sein Artikel traf aber leider erst während des Druckes der Nr. 7 ein. Was Moritz Schröder in seinen Zeilen niedergelegt hat, ist ein wirksamer Anschauungsunterricht für die gegenwärtige Buchdruckerorganisation, die aus der Lebensschickung eines Mannes, der im vollen Sinne des Wortes gewerkschaftliche Montierarbeit verrichtet hat, nur lernen kann und lernen muß, werden muß, daß mit der Selbstverpflichtung für einen richtigen Kampf, dem Verbandsangehörigen, noch nichts getan ist, sondern daß gerade in unserer Zeit die Worte des Faust: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, ein immer eindringlicherer Mahnruf werden, Die Redaktion.

verfassen, den Maßnahmen der Führer Verständnis entgegenzubringen. Auf eine Diskussion wurde verzichtet, nachdem unser Gauvorsteher Rosenbruch den gehaltenen Vortrag als so umfassend und erschöpfend bezeichnete, daß sich eine Diskussion erübrige. Lebhafter Beifall der Versammlung und herzlichste Dankesworte des Vorsitzenden beehrten den Redner.

Kaufbeuren. Am 5. Januar stattete Generalversammlung sich ein gutes Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Lippert gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Hierauf erstattete der Kassierer einen sehr guten Kasseebericht, der zur Folge hatte, daß der Beitrag zur Driskasse um 10 Pf. erniedrigt werden konnte. Bei der Wahl des Gesamtschulusses wurde als Vorsitzender Kollege Lippert und als Kassierer Kollege Gynmann wiedergewählt. Unter „Verschiedenem“ wurden einige interne Angelegenheiten zur Zufriedenheit aller erledigt. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an die Anwesenden noch die Bitte, die Versammlungen auch in diesem Jahre so zahlreich zu besuchen wie im vergangenen und schloß hierauf mit einem Hoch auf den Verband die schön verlaufene Generalversammlung.

Reiffe. (Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahre fanden nur zwei Versammlungen statt, welche fast vollständig besucht waren. Die Oktoberversammlung hatte zwei Neuaufnahmen von jenen Ausgelernten zu verzeichnen, auch rih der Tod in diesem Monate den Kollegen Klenner im Alter von 19 Jahren dahin. — Am 9. November wurde das Stiftungsfest gefeiert. Prolog, Deklamationen und eine Verlosung trugen zur Verschönerung des Festes bei. — Am 30. November war in Vertretung des erkrankten Gauvorstehers Kollege Fiering (Breslau) erschienen und hielt uns nach Erledigung der internen Angelegenheiten einen Vortrag über das Thema: „Zur Situation“. Von der gegenwärtigen Situation ausgehend, ging Redner dann zu den Beratungen der letzten Gauvorsteherkonferenz über und beneidete nach-anderthalb Stunden sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat, an das sich eine kurze Diskussion und verschiedene Anfragen angeschlossen. — Die Generalversammlung wurde infolge der Verlegung des Vereinsjahres auf das Kalenderjahr im Januar abgehalten, der Bericht hierüber erfolgt erst im nächsten Vierteljahrsberichte.

Neumarkt i. Obpf. Am 5. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Da mit dieser zugleich eine Versammlung des Wahlkreises Neumarkt zwecks Aufstellung eines Delegierten zum Gaugau 1913 verbunden war, hatten sich auch Kollegen von Beilngries und Semau dazu eingefunden. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden sei nur hervorgehoben, daß im vergangenen Jahr auch die Seznamaschine hier Eingang gefunden hat. Die Folgen sind auch nicht ausgeblieben, denn der Mitgliederstand ist dadurch von zehn auf acht gesunken. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Änderung. Der Vortrag „Die Einführung und Bedeutung der Seznamaschine“ wurde beifällig aufgenommen. Als Delegierter zum Gaugau 1913 wurde sodann Kollege Reimüller, als Erfahrung Kollege Rupperecht aufgestellt. Die gutbesuchte Versammlung fand mit einem Hoch auf den Verband ein harmonisches Ende.

Rosenheim. (Vierteljahrsbericht.) Die letzten Versammlungen waren je bis auf zwei Mitglieder besucht, und es ist über reges Verbandes- und Gewerkschaftsinteresse zu berichten. Durch kollegiales Zusammenarbeiten war auch den Nachschichtmaschinenbetreibern der Versammlungsbesuch möglich. Einen breiten Raum nahm in der vorletzten Versammlung am 14. Dezember die Errichtung einer Zahlstelle in Rosenheim ein; als Reichskassier wurde Kollege Johann Schweigbart gewählt. — Die Generalversammlung am 4. Januar nahm einen von gutem Geiste getragenen Verlauf. Vorsitzender und Kassierer gaben klare Berichte. Die Kassee- und übrigen Verhältnisse befriedigten.

heft der über 18 Jahre alten Lehrlinge nicht hergeleitet werden könne, so seien doch die Handwerkskammern beauftragt, auf Grund des § 103e auch den über 18 Jahre alten Lehrlingen eine Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule oder Fachschule aufzuerlegen und Verstöße durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörden zu ahnden. Erst nach Vollendung des 21. Lebensjahrs soll eine Mitbestimmung zum Besuche der Fortbildungsschule aus dem Seiten der Handwerkskammern und Innungen nicht mehr erfolgen können.

Gewerkschaftliche Zentralisation. Der Übertritt des Lagerhalterverbandes in den Handlungsgesellenverband ist mit Beginn d. J. erfolgt. — Der Anluß des Schiffszimmererverbandes an einen der bestehenden großen Verbände wurde auf einer kürzlich abgehaltenen Konferenz beraten, an der die Vorstände der Schiffszimmerer, Metallarbeiter und Holzarbeiter teilnahmen. Eine Generalversammlung des Schiffszimmererverbandes hatte seinerzeit den Vorstand beauftragt, mit den Metallarbeitern und den Holzarbeitern Rücksprache in der Verschmelzungsfrage zu nehmen. Die Konferenz kam zu dem Ergebnisse, daß der Vorstand des Schiffszimmererverbandes erklärte, nach Lage der Dinge nur den geschlossenen Anluß des Verbandes an den Holzarbeiterverband empfehlen zu können, weil die meisten seiner Mitglieder nur in Holz arbeiten und weil aus tatsächlichen Gründen eine Spaltung in Holz- und Metallarbeiter bei den Schiffszimmerern nicht erwünscht ist. — Der Anluß des Bildhauerverbandes an den Holzarbeiterverband ist in einer Abstimmung der Mitglieder des Bildhauerverbandes abgelehnt worden. Von den abgegebenen Stimmen waren 1653 = 52 Proz. für und 1518 = 47,8 Proz. gegen den Anluß. Die einfache Mehrheit wäre somit für den Anluß gewesen. Da aber die Generalversammlung des Bildhauerverbandes eine Zweidrittelmehrheit forderte, ist die Verschmelzung mit dem Holzarbeiterverband auch diesmal abgewiesen worden. Die Befestigung an der Abstimmung war gegenüber der Abstimmung im Jahre 1909 eine erheblich größere. Damals beistimmten sich 72,6 Proz. der Mitglieder, diesmal 85,5 Proz. Die Zahl der Stimmen gegen den Anluß an den Holzarbeiterverband ist von 1536 im Jahre 1909 auf 1518 diesmal zurückgegangen, während die Zahl der Stimmen für den Anluß von 1142 auf 1653 gestiegen ist. — Über den Übertritt des Schmiedeverbandes zum Metallarbeiterverband, der schon vor längerer Zeit vollzogen wurde, kurzieren allerhand Gerüchte, wonach eine größere Anzahl von Mitgliedern nicht in den Metallarbeiterverband, sondern in andere, vornehmlich gegnerische Verbände übergetreten sein sollten. Um hierüber Gewißheit zu verschaffen, haben die früheren Verwaltungen des Schmiedeverbandes eine Umfrage veranstaltet. Das Ergebnis dieser Umfrage ist, daß von den im dritten Quartal im Schmiedeverband gezählten 16092 Mitgliedern 14875 in den Metallarbeiterverband übergetreten sind. Die wirkliche Zahl der Übergetretenen wird aber noch etwas größer sein, denn an einzelnen Orten, wo der Schmiedeverband keine Verwaltungen hat, sind ebenfalls Mitglieder übergetreten. In andere freie Gewerkschaften traten 154 ein, in gegnerische (Kirch- und Dandkerche, christliche, Wiesenthalische und hinduistische Verbände) 29 Mitglieder. Es verbleiben also 1044 Mitglieder, über deren Organisationsverhältnis nichts festgestellt werden konnte. Man kann also mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß rund 15000 Mitglieder des Schmiedeverbandes bis Anfang Dezember den Übertritt zum Metallarbeiterverband vollzogen haben. Die Organisation der Schmiede ist also durch die Verschmelzung nicht geschwächt worden.

Nachlässe von der Bergarbeiterbewegung im Saarrevier. Die Erregung der Saarbergleute über das christliche Komödientpiel zeigt sich am deutlichsten in den Versammlungen, die jetzt nach der Bewegung im Saarrevier abgehalten werden. Alle Versammlungen, die der päpstlich geduldeten Streikbrechergewerkschaft abhielt, arteten in Redauerwerbungen aus; einige wurden sogar polizeilich aufgelöst, während die Versammlungen, die der alte, freie Verband abhielt, glänzend verliefen und gut besucht waren. Selbst in rein katholischen Bergmannsdörfern fanden überfüllte Versammlungen des alten Verbandes statt, und alle Besuche einzelner Fanatiker, die Leute gegen die „Sozialdemokraten“ aufzuheben, blieben erfolglos. Wenn in den christlichen Versammlungen die Redner von Erfolgen der Bewegung sprachen oder die Notwendigkeit des Waffenstillstandes erklären wollten, erhob sich allgemeine Heftigkeit. Der alte Verband hat nach der Bewegung über 30 Versammlungen abgehalten, die, obgleich die „Saarpost“ die Bergleute vor dem Besuche warnte und trotzdem mehrere Geistliche von der Kanzel herunter den Besuch ausdrücklich verboten hatten, reich besucht waren. Jetzt kommt man auch hinter verschiedene Schliche der christlichen Führer. Ein christlicher Konferenzdelegierter wollte in einer Versammlung den Streikabbruchsbeschlüssen damit rechtfertigen, indem er erklärte, daß man doch mit 6000 Organisierten keinen erfolgreichen Streik hätte unternehmen können. Nach dem 15. Dezember teilte die Zentrumspreffe mit, daß mehr als 35000 Saarbergleute sich durch Unterschrift mit dem Vorgehen des Gewerkschaftsvereins einverstanden erklärt hatten, und daß sich jeden Tag Hunderte, ja Tausende zur Neuaufnahme meldeten, so daß, wenn die Zentrumspreffe die Wahrheit geschrieben hätte, am Monatschluß mindestens 49000 Mann hinter dem Gewerkschaftsverein stehen müßten. Was ist nun die Wahrheit bei diesen unterschiedlichen Angaben?

Anfang der bestehenden „Volksversicherung“. Obwohl die sogenannte kleine Lebensversicherung, oder auch Volksversicherung genannt, erst seit etwa 25 Jahren besteht,

hat sie doch eine außerordentlich große Verbreitung gefunden. Im Jahre 1907 waren bereits 6099351 Kleinversicherungen eingetragt. Nach einer eben erschienenen Statistik des kaiserlichen Justizsamts für Privatversicherungen liefen Ende 1910 bei den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften 8757979 Volksversicherungspolizen. Die versicherte Summe betrug 1626416728 Mk. Der Löwenanteil an diesen Ziffern entfällt auf die „Victoria“, die 3524139 Polizen mit 752410647 Mk. Versicherungssumme laufen hatte. Ihr folgte die „Friedrich Wilhelm“ mit 2661853 Polizen und 401516116 Mk. Versicherungssumme, sodann nach einem großen Abstande die „Wilhelma“ in Magdeburg mit 173877 Polizen und 46839680 Mk. versicherter Summe, die „Deutschland“ in Berlin mit 178863 Polizen und 35249642 Mk. Versicherungssumme usw. In den obigen Gesamtangaben ist auch die Zeitungssabonnenversicherung einbezogen, die nur von der Nürnberger Lebensversicherungsbank betrieben wird. Sie hatte 1166766 Versicherungen mit 94751040 Mk. laufen. Im Durchschnitt sämtlicher laufender Volksversicherungen entfällt auf eine Polize der Versicherungsbetrag von 204 Mk. Aus der Statistik ist zu ersehen, daß die Volksversicherung einen ungeheuren Verwaltungsaufwand erfordert. Bei der „Victoria“ sind es 23,7 Proz., also rund ein Viertel der eingehobenen Prämie, im Durchschnitt aller Versicherungsgesellschaften 25 Proz. Diese ungeheure Ausbreitung der Volksversicherung hat verschiedene Gründe. Zunächst ist wirklich ein Bedürfnis nach weitgehender Fürsorge, als sie die staatlichen Einrichtungen bieten, im Volke vorhanden, indem hat auch der ganze kapitalistische Betrieb der Versicherung, insbesondere die Art der Werbung der Versicherten durch die Agenten, das Seine dazu beigetragen.

Streitfragen zwischen Krankenkassenverband und dem Leipziger Ärzteverband. Vom Vorstande des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen würden wir um Abdruck nachstehender Erklärung mit dem Bemerken ersucht, daß sich die Krankenkassen in einem Abwehrkampfe gegenüber dem Leipziger Ärzteverband befinden, und daß es sich nicht nur um die gesunde Weiterentwicklung der Kassen, sondern auch um deren Existenz handelt. Die Erklärung lautet: „Die Krankenkassenzentralverbände, welche die Interessen von über 14 Millionen Versicherten vertreten, Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter aller Parteien in sich vereinigen und in der Praxisfrage in allen Punkten völlig einig gehen, haben bereits bei früherer Gelegenheit kundgegeben, daß sie den dringenden Wunsch hegen, mit den Ärzten in Frieden zu leben und eine Verständigung auf allgemeiner Grundlage herbeizuführen. Nachdem die vom Reichsamte des Innern in dankenswerter Weise eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Ärzte vorläufig gescheitert sind, halten es die Krankenkassenverbände für geboten, vor der Öffentlichkeit folgendes festzustellen: 1. Die Krankenkassenverbände waren bereit, an den Einigungsverhandlungen teilzunehmen auf der Grundlage, die in der Einladung des Herrn Staatssekretärs Dr. Delbrück zu einer Konferenz im Reichsamte des Innern am 13. November 1912 gegeben war. Die Krankenkassen hatten sich hierzu unter Zurückstellung schwerer Bedenken entschlossen und obwohl sie nach ihrer aufrichtigen Überzeugung durch die Fassung des Entwurfs der Vereinbarung bei den Verhandlungen von vornherein in eine ungünstige Stellung gebracht waren. Demgegenüber ist der Leipziger Ärzteverband trotz wiederholter Vorstellungen der Reichsregierung dabei verblieben, daß er Vertreter zu den Einigungsverhandlungen nur dann entsenden werde, wenn die Teilnahme der Ärzte daran auf die Ärztekreise seiner Richtung beschränkt werde. Mit Recht hat es Herr Staatssekretär Dr. Delbrück abgelehnt, sich von dem Leipziger Verband in dieser Beziehung Vorschriften machen zu lassen, und erklärt, daß der Leipziger Verband das Zustandekommen einer Konferenz verhindern will und somit die Verantwortung für das Scheitern des Vermittlungsversuchs der Regierung trägt. 2. Die gesamten Krankenkassenzentralverbände sprechen sich weiter einmütig aus gegen Sonderverhandlungen zwischen Krankenkassen- und Ärztekreisen für einzelne Bundesstaaten, weil nach ihrer Ansicht auf diese Weise der herbeigesehnte Friede in vollem Umfange nicht zu erreichen ist. Keine der beiden Parteien würde bei solchen Einzelverhandlungen mit vollkommener Freiheit vorgehen können, weil sie sich durch Rücksichten auf die Gesamtlage gebunden fühlen würde. Einigungsverhandlungen können nur dann Zweck haben, wenn sie durch die Zentralverbände und für das ganze Reich geschlossen. 3. Der Leipziger Ärzteverband steht den Krankenkassen kampfbereit gegenüber; er hat für einen allgemeinen Kampf einen Millionenfonds angeammelt, er hat kirchliche Ärztevereinigungen geschaffen, die rein wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Diese Vereine sollen in Zukunft allein noch Verträge schließen mit den Krankenkassen und den anderen Körperschaften, welche auf die Ärzte angewiesen sind. Nach dem Willen des Leipziger Verbandes sollen in Zukunft die einzelnen Ärzte überhaupt keine Verträge unterzeichnen. Den Krankenkassen ist es in Wahrung ihrer wichtigsten Interessen und ihres Bestandes unmöglich, die zur Gemüte bekannten Forderungen des Leipziger Verbandes zu erfüllen. Bei dieser Sachlage und bei der drohenden Kampfesstellung des Leipziger Verbandes müssen die Krankenkassen erwarten, daß entweder ihnen die ärztliche Hilfe, nötigenfalls durch beamtete Ärzte, sichergestellt wird, oder daß sie in Streitfällen von der Gewährung der ärztlichen Behandlung entbunden und alsbald ermächtigt werden, an deren Stelle die im Gesetze vorgelebene Selbstleistung zu geben. Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Dresden. Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen, Essen. Gesamtverband deutscher Krankenkassen, (Fortsetzung in der Beilage.)

Rundschau

Konkurs. Aber das Vermögen des Inhabers der Buchdruckerei Hellmuth Obft in Dresden (S. C. M. G. I. G. Willborn), wohnhaft in Tharandt, wurde am 4. Januar d. J. das Konkursverfahren eröffnet.

Streik der Buchbinder in Mainz. Wegen Differenzen über die finanzielle Bezugsweise haben die Buchbinder sowie das weibliche Buchbinderhilfspersonal der Buch- und Steindruckereien, der Buchbindereien, der Kartonagen- und Cutfabriken in Mainz teils gekündigt, teils die Arbeit sofort niedergelegt.

Das fortbildungspflichtige Alter. Nach § 120 der Gewerbeordnung können Lehrlinge und jugendliche Arbeiter nur bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche einer Fortbildungsschule verpflichtet werden, so daß nach Erreichung dieses Alters Befristungen auf Grund der Gewerbeordnung wegen Schulverweigerung die Schüler nicht mehr treffen können. Da aber häufig Lehrherren ihre Lehrlinge, die das erwähnte Alter erreicht, die Lehre aber noch nicht beendet hatten, einfach von Fortbildungsschulbesuchen fernhielten, hat in einem derartigen Falle nunmehr der preussische Handelsminister bestimmt, daß die erwähnte Altersgrenze nicht für die Vorfrist des § 127 gelte, wonach der Lehrherr verpflichtet ist, den Lehrling zum Besuche der Fortbildungsschule oder Fachschule anzuführen und den Schulbesuch zu überwachen. Diese letztere Verpflichtung bleibe bestehen, so lange das Lehrverhältnis dauert, ohne Rücksicht auf das Alter des Lehrlings. Und wenn auch aus der Gewerbeordnung eine strafrechtliche Verantwortlich-

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 8 — Leipzig, den 18. Januar 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Essen-Köln. Allgemeiner deutscher Krankenpflegerverband, Berlin. Verband deutscher Stimmungsstärker, Hannover. Zentrale für das deutsche Krankenhäuserwesen, Berlin.

Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1911. Nach einer Übersicht im „Deutschen Reichsanzeiger“ über die Ergebnisse der Krankenversicherung im Jahre 1911 hob sich die Zahl der durchschnittlichen Versicherter von 12138966 im Jahre 1907 auf 13619048 im Jahre 1911. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit von 4956388 auf 5772388. Bei den Krankheitsfällen zeigt sich eine Steigerung von rund 97 Millionen auf 115,3 Millionen. Die ordentlichen Einnahmen, die 1907 319,6 Millionen Mark ergaben, betragen 1911 412,3 Millionen Mark, denen Ausgaben von 300,4 Millionen Mark für 1907 und 388,4 Millionen Mark für 1911 gegenüberstehen. Somit ergeben sich Überschüsse von 245 Millionen Mark resp. 312 Millionen Mark. Die Zahl der Krankenkassen selbst ist in der angegebenen Zeit von 23232 auf 23109 gesunken. Somit hat die Zahl der Mitglieder pro Krankenkasse eine Erhöhung von 522 auf 589 erfahren. Eine gute Übersicht, aus der die gesamte Entwicklung der Kassen herausstricht, geben die Berechnungen pro Mitglied. Sie ergeben, daß auf ein Mitglied im Durchschnitt entfielen:

	1897	1907	1911
	Proz.	Proz.	Proz.
Erkrankungsfälle	0,35	0,41	0,42
Krankheitsstage	6,17	8,00	8,45
	mm.	mm.	mm.
Beiträge (einschl. Zusatzbeiträge)	15,94	24,75	28,52
Krankheitskosten	18,98	22,56	26,25
Ärztliche Behandlung	3,23	5,22	6,15
Arznei und Heilmittel	2,48	3,31	3,90
Krankengeld	6,20	10,00	11,28
Schwangeren- u. w. Unterstützung	—	0,49	0,50
Arbeitslosenunterstützung	—	1,78	2,98
Verwaltungskosten	0,91	1,38	1,63
Vermögen	16,56	20,18	22,98

Wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt, ist in der Zeit von 1897 bis 1911 die Beitragslast pro Mitglied um rund 79 Proz. gestiegen, die Gesamtschuld der Krankheitskosten hob sich um nur 39 Proz., dagegen zeigt sich, daß die Kosten für ärztliche Behandlung (ausschließlich Arztbesuche) um rund 90 Proz. gestiegen sind.

Berschiedene Eingänge

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schriftmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Dezemberheft 1912.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 10. Preis 40 Pf.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVII. Jahrgang, Heft 9. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 14 und 15. Band 1. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang. Heft 50 bis 52. Preis pro Heft 10 Pf.

Gestorben

In Wschaffenburg am 11. Januar der Druckerinvalide Lorenz Späth, 50 Jahre alt.

In Bromberg am 13. Januar der Seher Otto Eggert, 50 Jahre alt.

In Darmstadt der Seher Jakob Nold, 35 Jahre alt.

In Marienwerder am 14. Januar der Seher Gustav Mertins, 55 Jahre alt.

In Meß am 4. Januar der Seher Friedrich Breitenfeld aus Frankfurt a. M., 19 1/4 Jahre alt — Wundstarrkrampf.

In München am 5. Januar der Faktor Johann Franz Schramm aus Würzburg, 55 Jahre alt — Blinddarmentzündung; am 7. Januar der Seher Martin Wecker aus Würzburg, 56 Jahre alt — Darmkrankheit; am 11. Januar der Korrektor Oskar Peuckert, 71 Jahre alt — Herzleiden.

In Münster i. W. am 12. Januar der Seher Anton Wegard von dort, 62 Jahre alt — Herzleiden.

In Pforzheim am 3. Januar der Seher Adam Sabermann aus Bruchsal, 62 Jahre alt — Schlaganfall.

In Schweinfurt a. M. am 10. Januar der Seher August Eyle aus Mühlhausen i. Th., 59 Jahre alt — Nervenleiden.

In St. Louis am 21. Dezember der Buchdrucker Emil Niermann, 53 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Wien am 22. Dezember der Seher Michael Felinek, 43 Jahre alt; am 23. Dezember der Seher Anton Gscheidinger, 28 Jahre alt; am 24. Dezember der Invalide Franz Hilbert, 69 Jahre alt; an demselben Tage der Invalide Johann Mock, 81 Jahre alt; am 25. Dezember der Invalide Franz Fock, 64 Jahre alt.

In Zwickau am 11. Januar der Seher Max Fischer aus Frankenberg, 52 Jahre alt.

Briefkasten

H. D. in Fr.: Mit Interesse vernommen. — Nach Frevelb: „Niederdeutsche Volkszeitung“ dankend erhalten. Daß dieses dem „Korr.“ ganz abholde Zentrumorgan dem „Korr.“ auch in dieser Richtung nachsteht, ist eine treffliche Handhabe für uns, ihm bei uns passender Gelegenheit zu zeigen, in welche Falle es damit gegangen ist und wie notwendig es wäre, die moralische Entrüstung über den „Korr.“ zweckentsprechender auf andre Leute anzuwenden. — F. S. in G.: Für gefl. Information freundl. Dank! — Sache in L.: Wenn wir Ihrem Wünsche Rechnung fragen würden, entstünde nur Zwist in dem Ortsverein und dafür ist die Drucksache doch zu nebensächlich. Der Geschmack in solchen Dingen ist eben sehr verschieden. Auch bezüglich der von Ihnen beabsichtigten Statistik über Unglücksfälle im dortigen Industriegebiete haben wir keine Verwendung. Derartige Fragen können wir nur bei besonderen Anlässen behandeln und dann auch nur für größere Gebiete oder für das ganze Reichsgebiet. Die andre Notiz wird gelegentlich verwertet. Besten Dank und Gruß! S. — H. D. in G.: Wegen der in der genossenschaftlichen Übersicht (Nr. 6) nach Ihrer Meinung unterlaufenen Verwechslung eines Konsumvereins mit einem andern haben wir den in Betracht kommenden Mitarbeiter interpelliert. Die in der Einleitung auf den 17./18. Mai 1913 datierte Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist natürlich ein offener Fehler, der jedoch nicht auf das Konto unfres genossenschaftlichen Mitarbeiters zu setzen, sondern auf einen bedauerlichen lapsus in der Druckerei zurückzuführen ist. Es muß selbstverständlich 1903 heißen. — H. D. in G.: Götting: Für freundl. Einladung sagen wir unsern Dank, für kollegiale Gesinnung ebenfalls. Persönliche Beteiligung läßt sich nicht ermöglichen, da Personen und Zeit stark in Anspruch genommen. — D. W. in G.: Setzungsanwendung eingegangen. Werden demnächst zu dieser neuen Hebe des Nötigen sagen. Freundl. Gruß! — D. P. in M.: 1. Information dankend erhalten. 2. Es ist wohl besser, wir unterlassen direkte Erwähnung, der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Gelegentlich gibt es einen kleinen Spritzer. — J. S. in Karlsruhe: Ihre anerkennenden Worte haben hier gute Aufnahme gefunden und werden mit kollegialem Gegengruße quittiert. — M. R. in D.: Ihre größere Bestellung auf die Jubiläumsummer wird mit Vergnügen erledigt. Eine Preisermäßigung können wir aber auch unter diesen Umständen nicht eintreten lassen. Die Herstellung ist infolge der schwierigen Reproduktionen der früheren Titel, namentlich aber der schon recht vergriffenen Vorläufer des „Korr.“, die erst nach mehrmaligen Ver suchen der auf diesem Gebiete sehr tüchtigen Firma Klaus & Co. in dem richtigen Maßstabe gelangen, was auch durch die allgemein anerkannte gezeichnete Ausstattung ziemlich kostspielig geworden. Es ist ja auch nur eine einmalige Ausgabe. — D. B. in G.: Karte traf zu spät ein. — H. D. in Münster: 2,60 Mk. — U. S. in Göttingen: 7,25 Mk. — R. D. in Birmalens: 2 Mk. — C. A. in Marienwerder: 2 Mk. — D. R. in Bromberg: 2,15 Mk. — J. G. in Meß: 2,45 Mk. — C. D. in Lübeck: 0,80 Mk. — A. D. in Chemnitz: 7,85 Mk. — K. B. in München: 2,60 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Sturfsir, Nr. 1191.

Gau Frankfurt-Hessen. Die Wahlen der Delegierten zum Gau und zur Generalversammlung der Sterbekasse sind am Montag, dem 24. Februar, vorzunehmen; das Resultat der Wahl ist protokolllarisch festzustellen und bis zum 2. März leitens der Bezirksvorstände dem Gauvorstand einzuliefern.

Bezirk Erfurt. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag, dem 23. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Livolli“ zu Erfurt statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Anträge sind bis zum 8. Februar an L. Stange, Erfurt, Friedrich-Wilhelms-Platz 6/9, zu senden. Gleichzeitig werden die Ortsvereinsvorsitzenden und die Vorsitzenden der Sparten um baldige Zustellung der Jahresberichte ersucht.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die Herren Funktionäre und Ortsvertrauensleute werden gebeten, die Jahresberichte bis spätestens 1. Februar einzuliefern.

Haffingen. Der Seherstereotypen Peter Müller, geboren in Dülken, welcher in den Jahren 1911—1919 in Haffingen in Kondition stand, jetzt in Reddinghausen, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine Haffingen gegenüber nachzukommen, ebenso das Buch, welches er der Gewerkschaftsbibliothek entliehen, zurückzuliefern.

Oberhausen. Der Drucker Chr. Zinnikos aus Köln am Rhein wird ersucht, seine restierenden zwei Beiträge a 1,50 Mk. (3 Mk.) portofrei an den Kassierer Heinrich Binz, Vohringer Straße 153, einzuliefern, damit ihm sein Buch ausgestellt werden kann.

Adressenveränderungen

Remmingen. Vorsitzender: Jakob Höfger, Pulvermühlstraße 15.

Nürnberg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Walter Berg, Papestraße 34 I.

Oberhausen (Rhld.). Vorsitzender: Anton Orthen, Bellemelstraße 74.

Wisnar i. M. Vorsitzender: S. Weidemann, Spiegelberg 61 I.; Kassierer: R. Bohm, Runde Straße 10 II.

Wittenberg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Richard Friedrich, Pfaffenstraße 27; Kassierer: Otto Höne, Kollegienstraße 57.

Zur Aufnahme gemeldet

Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse

In Ludwigsburg der Schweizerdegen Hermann Fröhlich, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. in Wehr in Baden 1904; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heußelstraße 54 p.

In Magdeburg der Seher Bruno Sarabski, geb. in Magdeburg 1894, ausgel. in Halber i. Weiff. 1912; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20/21 I.

Arbeitslosenunterstützung

Kölnbus. Dem Seher Frisch (Hauptbuchnummer 61962, Schleien 4323) ist angeblickt sein Verbandsbuch verloren gegangen. Dasselbe wird für ungültig erklärt. F. erhielt ein neues Buch unter Nr. 40293, Oder 3621, ausgestellt.

Verammlungskalender

Machen. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, in Machen. Anträge bis 9. Februar an den Vorsitzenden.

Bad Homburg v. d. S. Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Baum“.

Bad Duenhausen. Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, im „Eidhof“.

Barmen. Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parlamentsstraße.

Beuthen (G.-S.). Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, in der „Vereinsbrauerei“ (Werkstatt).

Darmstadt. Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19.

Dortmund. Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Vereinslokal.

— B. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Dortmund. Anträge bis 6. Februar an den Vorsitzenden.

Elberfeld-Barmen. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant Hiltkop, 11-Barmen.

Eltzig. Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Holzstraße 4.

Feuerbach. Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirs“.

Hensburg. Maschinenlehrehauptversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Gera. Jahreshauptversammlung Sonntag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Heinrichstraße“.

— Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr, in der „Schloßhofschen Turnhalle“. Anträge bis 10. Februar an den Vorsitzenden.

Kallomitz. Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Pilsener Restaurant, Sedanstraße.

Kiel. Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags pünktlich 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Mainz. Maschinenmeisterversammlung Montag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Braubaus zum Gutenberg“.

Birmalens. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, in Birmalens. Anträge bis 9. Februar an den Vorsitzenden.

Neudingen-Zübingen. Maschinenmeister-Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, in der „Gongel“ in Zübingen.

Saarlouis-Merzig. Generalversammlung heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant M. Bell in Merzig, Vorstraße.

Stuttgart. Versammlung Montag, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Festsaal des „Gewerkschaftshauses“, Pfälzer Straße 17/19.

— Korrektorenversammlung (württembergische) heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, bei Reuter, Hojarstraße.

Maschinenfabrikverein Erzgebirge-Vogtland

Sich Chemnitz

Sonntag, den 26. Januar, von nachmittags 4 Uhr an:

Feier des zehnjährigen Bestehens

im Gasthause „Linde“, am Königsplatz in Chemnitz.

Alle Kollegen, besonders die Gründer des Vereins, sind hierzu herzlichst eingeladen.

N.B. Extraeinladungen ergeben nicht.

[158]

Erster Sezer (Faktor)

fähig im Akzidenzfache, der meinem technischen Betriebe — fähliche Zeitung mit Rotation, Linotypsetzmaschine, 13 technische Arbeitskräfte — vorstehen und Lehrlinge anleiten kann, event. am Maschinen selbst mit arbeitet, sicher kalkulieren und zeitweise die Kundschaft besuchen muß, erhält sofort oder später dauernde Stelle. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **E. Kollerdorf, Delde (Weiß)**. [157]

Ein Werkmeister, ein Akzidenzseher

bei guten Leistungen in dauernde Stellung gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen erbittet.

Buchdruckerei Richard Sahn (S. Otto), Leipzig, Querstraße 13. [163]

Erfahrener Maschinenmeister gesucht

nach Süddeuschland als

Werkmeister für eine Walzengußanstalt.

Arbeitsfreudige Herren in geachtetem Alter, die gut disponieren können, wollen Offerte mit Lebenslauf und Bedingungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 123 einfinden.

Selten günstiger Gelegenheitskauf

bietet sich jedem tüchtigen Fachmann durch Übernahme einer Berliner Buchdruckerei mit elektrischem Betrieb. Vorhanden sind drei Schnellpressen, ein „Flegel“, eine Radstempelmaschine, Stereotypenrichtung und Seherlei mit modernem Material. Objekt 15000 Mk., Mittelanzahlung 3000 Mk. Reflektanten erfahren Näheres unter Nr. 165 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchdruckschnellpresse

neu inländ. gefertigt, 51:76 l. R., für 630 Mk. unter günst. Beding. zu verkaufen. **J. Benschbach, A. B. N.**

für Druckerei passend

zu vermieten per sofort oder 1. April 1913 heller, hoher, mit Alinoleum belegter

Betriebsraum

etwa 270 qm. mit Anschluss für Gas und Elektrizität. Näheres Bismarckstraße 15, St. Georg (etwa fünf Minuten vom Hauptbahnhof). [109]

Einkaufsgesellschaft Hamburg.

Tüchtiger, erfahrener

Rotationsmaschinenmeister

für 32 fahige Maschine in Nacharbeit gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Kohnforderung unter „Maschinenmeister“ an den Verlag der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erbeten. [164]

Tüchtiger

Schriftgießer

per sofort gesucht. Schriftgießerei **E. R. Angerer**, Strahburg-Neudorf i. Gl. [134]

Tüchtiger

Galvanoplastiker

der im Nadelverfahren vollständig vertraut ist, findet dauernde Stellung bei der **Ersten Angerschen Schriftgießerei Aktiengesellschaft**, Zandauer, Zandauerstraße 32. Angebote sind an die Gesellschaft zu richten. [2]

Kalkulationsunterricht

sowie Papierkenntnis erteilt schriftlich Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Eleganter Str. 84 b. — Prospekte gratis.

Tüchtiger Fachmann

37 Jahre, große repräsentationsfähige Erscheinung, ausweit. Korrektor für größerer Druckerei, in ungleichbedingter Stellung, wünscht sich in leitende Position zu verändern, auch Ausland, eventuell als technischer Leiter, Geschäftsführer oder sonstige Vertrauensstellung. Gute langjährige Zeugnisse und 1 A Referenzen.

Gesf. Offerten unter „Betriebsleiter“, Sam-burg Amt 36 postlagernd erbeten. [166]

Bairischer Korrektorenverein

Sich München.

Am Sonntag, dem 9. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Zum Zinnenbaum“, Kreuzstraße, die

Ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Aufnahmen; 2. Jahresbericht der Vorstandschaft; 3. Neuwahl der Vorstandschaft; 4. Beratung der eingegangenen Anträge; 5. Vereinsmitteilungen und Beschlüssen. Der Vorstand.

Anträge sind bis 1. Februar an den Vorsitzenden einzuliefern. [167]

Achtung! Essen (Ruhr)!

Alle nach Gabelberger stenographierende Kollegen sowie auch diejenigen, welche dieses bewährte und unüberborene System erlernen wollen, werden gebeten, ihre Adresse unverzüglich abzugeben an Kollegen **August Wegemann, Essen (Ruhr)**, Seegerstraße 4. [159]

Buchdruckerverein Lübeck.

Generalversammlung am Sonntag, den 26. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. **F. B. Lindt**, Mitglied der Meisterprüfungscommission in München 2 SO. 2. Auflage, 2,60 Mk. auf Postschekkonto 910 oder Nachnahme. [45]

Holz Stenographieunterr. (Gabelberger) erteilt brieff. sicher u. leicht **A. Kuch**, Leiter des Fernunterr. der Vereinig. Stenogr.-kundig. Buchdrucker in Deutschland, **Samm i. Weiß**. [103]

Sezerblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:

	110	120	130	140	cm lg.
Qual.	extra	3,40	3,60	3,80	4,00 Mk.
„	Pa.	3,10	3,20	3,35	3,50
„	I	2,85	3,00	3,15	3,30
„	II	2,55	2,70	2,85	3,00
„	III	2,20	2,35	2,50	2,65

Maschinenmeisterentzige zu 2,50—8 Mk. **Arno Chold in Sera (A.)** Fabrik für Berufsbildung u. Wäsche. Katalog frei! [47]



Graphischer Klub Göppingen

Angeschlossen an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Die Gründung eines Graphischen Klubs zeigen hiermit den Brudervereinigungen an mit der gleichzeitigen Bitte um Zusendung von Duplikaten und sonstigem Anschauungsmaterial.

Bereinslokal: „Niederhalle“, Rördlinger Ringstraße.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik Herren-Anzug-Stoffe

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und Damenliche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 121

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.



Vorzügliche Anfertigung nach Mass zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Ich führe sicher das, was Sie wünschen!

Sie sind es sich selbst schuldig, meine hervorragenden Muster anzusehen, bevor Sie anderweitig Ihre Garderobe bestellen. Meine Maßanfertigung ist mit sämtlichen Neuheiten ausgestattet; meine Dessins sind in Preis und Qualität unvergleichlich. Ich sende Ihnen sofort franko, unter Beifügung des Rückportos, so daß Ihnen keine Kosten entstehen, meine große Musterkollektion zu und fertige Ihnen dann einen tadellos sitzenden Anzug usw. an. Es genügt, wenn Sie die meiner Kollektion beiliegende, leicht auszufüllende Maßtabelle oder ein altes Kleidungsstück einsenden; ich garantiere bei genauen Angaben für eine tadellose Passform. Beachten Sie, daß ich Fabrikant und Großverkäufer bin, welcher direkt an Private abgibt; Sie erhalten daher für Ihr Geld etwas außerordentliches in Preis und Qualität geliefert. Sie erhalten bei mir schon einen Maßanzug in besserer Anfertigung für 30.— Mark. Natürlich liefere ich auch billigere, bessere und beste Maßanzüge. Lassen Sie sich auf jeden Fall meine Muster kommen.

Gottfried Max Schulz, Görlitz i. Laus.

Wer Stellung sucht

verfüme nicht, sich umgehend die von Angerstein und Lange bearbeitete Anstellung zum Abfassen von Bewerbungsbriefen

zum Preise von 65 Pf. zu bestellen! Das Heft enthält zahlreiche Vorlagen und praktische Winke für erfolgreiche Stellenbewerbung! **Verlag Julius Mäfer, Leipzig-A.**

Am 11. Januar verstarb in Wschaffenburg unser langjähriger werter Kollege, der Druckerinwalde

Lorenz Spatz

nach langer Krankheit im Alter von fünfzig Jahren. [162]

Ohre seinem Andenken!

Bezirksverein Hanau a. M.

Am 13. Januar verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Otto Eggert

im 50. Lebensjahre. Ein treues Andenken auch über das Grab hinaus wird ihm stets bewahren [156] **Der Bezirksverein Bromberg.**

Am 14. Januar verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Gustav Mertins

im 55. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [155]

Der Ortsverein Martenwerder.

Am 12. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Anton Wiegard

aus Münster, im 62. Lebensjahre, an einem Herzleiden. [153] Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kollegen, welcher 30 Jahre Mitglied unserer Organisation war und sich während dieser Zeit um dieselbe sehr verdient gemacht hat. Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm **Der Bezirks- und Ortsverein Münster.**

Am 4. Januar verstarb im hiesigen Blaudenstift infolge Mundtarrakt nach einjähriger Krankheit der Seher

Friedrich Breitenfeld

aus Frankfurt a. M. im Alter von 19 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [161] **Der Bezirksverein Meß.**